

Wissen und Glaube im Einklang

Sie ist die erste heiliggesprochene jüdischstämmige Frau der Kirchengeschichte: Edith Stein war Philosophin und engagierte Frauenrechtlerin. Ihr Leben endete in der Gaskammer. Heute ist ihr Gedenktag.

Andreas Faessler

Auf ihrer Suche nach der Wahrheit hat sie sich bereits als Jugendliche vom Gottesglauben losgesagt. Und trotzdem ist Edith Stein als eine der grossen kirchlichen Frauengestalten des 20. Jahrhunderts in die Geschichte eingegangen. Wer war diese einzigartige Gelehrte, die von der Atheistin über eine aussergewöhnliche Glaubens-Metamorphose zur Heiligen der katholischen Kirche geworden und trotzdem von den Nationalsozialisten als Jüdin in der Gaskammer ermordet worden ist?

Edith Stein wurde 1891 just am Tag des jüdischen Hochfestes Jom Kippur in Breslau geboren, verlor bereits im Alter von zwei Jahren ihren Vater, wuchs jedoch dank ihrer starken, selbstbewussten und fürsorglichen Mutter gemeinsam mit ihren Geschwistern wohlbehütet auf. Edith war hoch intelligent, schrieb in der Schule Bestnoten. Bereits im Alter von vierzehn Jahren hatte sie sich vom Glauben an Gott abgewandt, «bewusst und aus freien Entschlüssen», wie sie sich später erinnern wird.

Hinwendung zur Philosophie

1908 begann Edith Stein in Breslau ihre Studien in Germanistik, Geschichte, Psychologie und Philosophie und trat Studentenverbindungen bei, die sich für Reformen des Bildungswesens und für Frauenrechte starkmachten. Die junge Frau – beseelt von einem grundlegenden Optimismus und Erneuerungsdrang – fokussierte sich immer mehr auf



Die Philosophin Edith Stein in ihrer Ordenstracht.

Bild: Str/AP

die Philosophie. Insbesondere, nachdem sie sich mit den für sie faszinierenden Ansätzen Edmund Husserls zur Phänomenologie auseinandergesetzt hatte.

Schliesslich wechselte Edith Stein an Husserls Lehrstuhl in Göttingen. Sie promovierte und wurde seine Assistentin. Eine Habilitation jedoch blieb Edith Stein, die bereits mit 25 Jahren den Dokortitel trug, verwehrt. Zunächst, weil sie eine Frau war, später aufgrund ihrer jüdischen Abstammung.

1917 traf Edith Stein auf eine tiefgläubige junge Katholikin, die über den Verlust ihres Mannes Trost im Kreuz Jesu Christi suchte. Von da an, so notiert Stein in ihren Memoiren, ist ihr Glaube neu erstanden – im Erlöserleiden Jesu. Als Edith Stein die Autobiografie Teresas von Ávila las und die Lehren des Thomas von Aquin studierte, konvertierte sie zum Katholizismus und liess sich 1922 taufen. 1923 wurde Stein Lehrerin an der Schule der Dominikanerinnen

in Speyer und nahm aktiv am klösterlichen Leben teil.

Einsatz für die Rechte der Frau

Ausserhalb ihres neuen Glaubenslebens war Edith Stein als gefragte Gelehrte unterwegs und referierte über Mädchenbildung und Rolle wie Rechte der Frau in der Gesellschaft. Mit Einführung der antijüdischen Gesetze durch die Nationalsozialisten 1933 jedoch war ihr das Dozieren untersagt. Im Oktober selben Jahres trat Edith Stein mit dem Ordensnamen «Teresia Benedicta vom Kreuz» den Kölner Karmelitinnen bei. Sie führte ihre wissenschaftlichen Arbeiten hinter Klostermauern fort. Auch ihre Schwester Rosa, die mittlerweile ebenfalls Katholikin geworden war, trat in die Gemeinschaft ein.

1938 legte Edith Stein ihr ewiges Gelübde ab. Als kurz darauf, im November, mit den schrecklichen Ereignissen der «Reichskristallnacht» das Leben von Juden akut gefährdet war, flohen Edith Stein und ihre Schwester ins holländische Karmelitenkloster Echt. Als 1942 die Massendeportationen in den Niederlanden begannen, wurden Edith und Rosa Stein von der Gestapo verhaftet, nach Auschwitz-Birkenau gebracht und am 9. August unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet. 1987 wurde Edith Stein selig- und 1998 heiliggesprochen – als erste jüdisch geborene Frau in der Geschichte der Kirche.

Edith Steins philosophisches Werk beschäftigt sich insbesondere mit dem Wesen der

menschlichen Person, mit dem «Sinn des Seins». Ihre Theorie beschreibt die Einfühlung in andere, wie sie mit all ihren Wünschen und Absichten zu begreifen sind – und daraus folgend die Differenzierung respektive klare Abgrenzung zwischen dem Ich und dem Anderen. Vereinfacht gesagt: Edith Steins Ansätze umschreiben die Empathie. Ihre Theorien werden bis heute als Grundlage herangezogen, etwa in der Autismus-Forschung.

Wissenschaft schliesst Glauben nicht aus

Edith Stein war Wissenschaftlerin mit Leib und Seele, zugleich gottgläubig und fromm. Sie wird als Inbild dafür begriffen, dass sich Glaube und Wissenschaft nicht ausschliessen – im Gegenteil: Glaube erfordert laufend Reflexion, und die Wissenschaft hingegen muss akzeptieren, dass auch sie an Grenzen stösst. Der Berliner Schriftsteller und Stein-Biograf Klaus-Rüdiger Mai fasst es wie folgt zusammen: Edith Stein versuchte, Wissen und Glauben, Philosophie und Theologie in einen neuen Einklang zu bringen.

Papst Johannes Paul II. begründete die Seligsprechung Edith Steins, dass sie ihr Leben im Namen des jüdischen Volkes wie auch zugunsten des katholischen Glaubens geopfert habe. Ihrer Heiligsprechung liegt eine anerkannte, wunderbare Genesung eines Kindes zugrunde. Edith Stein ist eine von sechs Patronsfiguren Europas. Katholischer Gedenktag ist der 9. August.

Mein Thema

Gestöpselt

Wenn mir in meiner Jugendzeit auf der Strasse ein Mensch begegnete, der sogenannte Selbstgespräche führte, sagte man uns, er oder sie sei nicht ganz normal, ein Original. Eine besondere psychische Konstellation lag vor. Heute fühle ich mich nicht ganz normal. Wohin ich im öffentlichen Raum schaue, laufen Menschen sprechend herum oder sitzen gestikulierend in öffentlichen Verkehrsmitteln. Ein physisches Gegenüber fehlt, aber es laufen intensivste, geschäftliche, kollegiale, intime, oft äusserst banale und sogar peinliche Konversationen, die ich als Stöpseloser mitbekomme. Gefühlt 99 Prozent der Menschen haben viele Stunden des Tages Nachrichten, Musik oder eine andere Berieselung im Ohr. Das Pfeifen der Vögel, das Rauschen des Windes, das Läuten einer Gefahrenklingel wird nicht mehr vernommen.

Im digitalen Tunnel hat die reale Welt um mich herum und in mir kaum mehr Wahrnehmungschancen. Die Dauerbeanspruchung des Gehirns lässt keine Luft mehr für eigene Gedanken, Empfindungen und das Hören auf das, was in meinem Innersten sich melden könnte. Ich geniesse aufmerksames Wahrnehmen der Menschen, der Natur, meiner Seele und finde oft einen dankbaren Draht nach oben.



Eugen Koller
Luzern, kath. Theologe, pensioniert, Spitalseelsorger in Schwyz,
eukol@bluewin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen